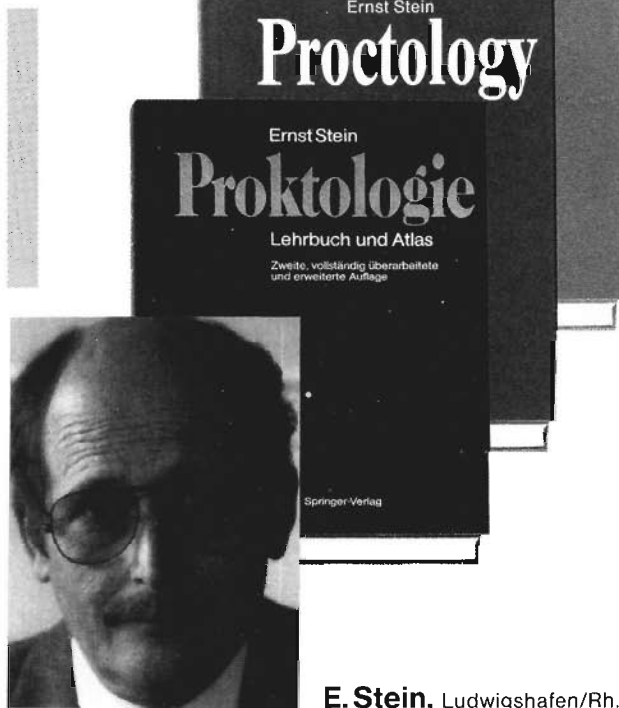


An outstanding standard textbook and atlas of international relevance!



E. Stein, Ludwigshafen/Rh.

2., vollst. überarbeitete u. erw. deutsche Aufl. 1990. japanische Aufl. 1991. englische Aufl. 1992. XVIII, 515 S. 768 überwindend farb. Abb. 51 Tab. Geb. DM 298,- ISBN 3-540-51357-4

Erweitert durch 26 neue Kapitel bzw. zusammenfassende Kommentare und 78 neue Abbildungen.

Aus Rezensionen:

„Das neu aufgelegte Lehrbuch muß wohl nicht zu Unrecht als Standardwerk der Proktologie bezeichnet werden, an dessen Qualität sich andere Lehrbücher messen lassen müssen... Aufmachung und vorzügliche Abbildungen rechtfertigen den Preis, die Anschaffung des Buches kann uneingeschränkt empfohlen werden.“ *tägliche praxis*

„Das in 2. Auflage erschienene Werk gibt auch für Allgemeinmediziner interessant relativ kurz gefaßt und dabei umfassenden Überblick über das gesamte Gebiet der Proktologie.“ *Der Urologe*

„Wer die erste Auflage bereits kennt, wird seine Bibliothek aufgrund der vielen neu überarbeiteten, auf aktuellen Stand gebrachten Kapitel mit dieser zweiten Auflage ergänzen wollen; für jeden anderen proktologisch Tätigen ist die Anschaffung dieses wertvollen Standardwerkes unbedingt zu empfehlen.“ *DERMATOLOGE*

Wer sich mit Proktologie befaßt, kommt an diesem Werk nicht vorbei!

Springer-Verlag

Heidelberger Platz 3, W-1000 Berlin 33, F.R. Germany

tm.40.423/A/2h b



KUBA

Zu dem Beitrag „Kuba: „Familiennarzt-System hat sich bewährt““ von Dr. Harald Clade in Heft 15/1992:

Im Mittelpunkt: Prävention

... Die Erfolge des kubanischen Gesundheitssystems haben vielfältige Ursachen. In den letzten Jahren trug das von Dr. Harald Clade beschriebene Familienarztssystem besonders dazu bei. Ergänzen möchte ich, daß dieses System eng verknüpft ist mit der spezialisierten ärztlichen Versorgung durch Ausbildungspolikliniken. Familienärzte in Kuba erhalten eine dreijährige intensive Ausbildung als „integrierte“ allgemeine Ärzte, dann können sie weiter als Familienarzt arbeiten oder eine zweite Facharztausbildung machen. Die Professoren der Poliklinik kommen regelmäßig als Lehrer und Berater in die Praxis. In der Poliklinik finden organisierte Lehre und Qualitätskontrolle des Arztes von seiten der Professoren statt. Wie beschrieben wurde, steht die Prävention im Zentrum aller ärztlichen Tätigkeit.

Zwei Zahlen in Ihrem Artikel sind korrekturbedürftig. Laut Statistischem Jahrbuch Kubas liegt die Lebenserwartung bei Geburt mehr als zwei Jahre höher als angegeben, und zwar im Jahre 1990 bei 73,5 Jahren für Männer, 77,1 Jahren für Frauen.

Die 478 Männer und 192 Frauen, die als AIDS-Kranke angegeben werden, sind tatsächlich die AIDS-Infizierten (HIV-Positiven), lediglich 34 davon sind an AIDS erkrankt. Wie immer man die kubanische AIDS-Politik beurteilen mag, sicher ist, daß sie effektiv ist. AIDS verbreitet sich kaum in Kuba. Die Patienten werden zudem nicht etwa „mehr schlecht als recht versorgt“. Vielmehr erhalten die AIDS-Infizierten in Sanatorien auch eine Behandlung mit AZT. Dies wird zu hohen Preisen aus dem Ausland importiert. Was diese und ande-

re medizinische Anwendungen für Kuba heute bedeuten, das sich infolge des Zusammenbruchs der Wirtschaftsbeziehungen mit den osteuropäischen Ländern und des anhaltenden und jüngst noch verschärften Wirtschaftsboykotts durch die USA in einer schweren ökonomischen Krise befindet, soll einmal bedacht werden. ...

Georg Eisen, M. D., Willi-Bredel-Straße 10, O-1071 Berlin

SPARPROGRAMM

Zu dem Beitrag „Klares Nein zu einem simplen Spargesetz“ in Heft 21/1992:

Versicherer in die Pflicht nehmen

Von seiten des Gesundheitsministers Seehofer wurde das Sparprogramm nun vorgelegt, und was alle befürchtet haben, nämlich massive Einsparungen, ist eingetreten. Es ist eine nicht zu widerlegende Tatsache, daß unser qualitativ hochwertiges Gesundheitssystem zu einem der teuersten gehört, und – Qualität hat nun mal ihren Preis!

In dem vorgelegten Entwurf des Sparprogrammes werden neben dem Patienten mal wieder die Leistungsanbieter und -erbringer zur Kasse gebeten und sollen *allein* die Einsparungen tragen. Es ist keine Rede davon, daß auch die Versicherer ihren Beitrag zur Einsparung leisten müssen.

Und hier erwarte ich von unserer Ständevertretung eine klare Forderung, daß auch die *Versicherer* in die Pflicht zur Einsparung genommen werden (zum Beispiel Reduzierung der Ausgaben bei PR, Werbung, Bauten, Personal, etc.). Nur Einsparungen, die alle Beteiligte im Gesundheitswesen betreffen, lassen auf Solidarität schließen.

Dr. med. Fritjof Bock, Loharstraße 16a, W-8071 Lenting